

Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) 1997–2017

»Die Konstruktion des ISGV als Zusammenfassung der beiden Disziplinen Landesgeschichte und Volkskunde hat sich in dieser Kombination in den letzten 20 Jahren als ausgesprochen innovativ und zukunftsfruchtig erwiesen.« Diese Formulierung ist dem Bericht über die am 30. und 31. März 2017 durchgeführte Evaluierung des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde entnommen. Einerseits, so betonte die aus Vertretern beider Fachrichtungen zusammengesetzte Evaluierungskommission, hätten Landesgeschichte und Volkskunde im ISGV ein eigenständiges Profil entwickelt, stets aber auch darauf geachtet, dass es Schnittmengen gibt, die als Grundlage für gemeinsame Projekte und Aktivitäten genutzt werden können. Wenn diese als ein »Alleinstellungsmerkmal« des ISGV definiert wurden, so ist damit zugleich gesagt, dass die Zusammenführung beider Disziplinen unter dem Dach eines Instituts eine Besonderheit darstellt. Sie ist auch mit der unterschiedlichen Entwicklung von Landesgeschichte und Volkskunde im Wissenschaftssystem der DDR zu erklären.

Aus der Perspektive der Landesgeschichte war die Institutsgründung insofern besonders angebracht, weil das Fach und seine Vertreter in der DDR nach der Auflösung der Länder 1952 kontinuierlich an den Rand gedrängt worden waren. Der Föderalismus war als Gegenbild zum

sozialistischen Einheitsstaat verpönt, die Länder und ihre Geschichte galten mehr oder weniger als Traditionsballast, und damit hatte auch die sogenannte bürgerliche Landesgeschichte in der DDR kaum Entfaltungsmöglichkeiten. Kulminationspunkt dieser Entwicklung war bekanntlich die 3. Hochschulreform von 1969, mit der die Landesgeschichte den ihr noch verbliebenen Rest an Selbstständigkeit verlor, indem sie in der neu gegründeten Sektion für Geschichte an der Universität Leipzig nicht mehr eigens ausgewiesen wurde. Die insbesondere von Rudolf Kötzschke und Hellmut Kretzschmar geprägte Tradition der sächsischen Landesgeschichte bzw. des Leipziger Seminars für Landesgeschichte und Siedlungskunde wurde damit gezielt abgebrochen. Ihr wichtigster Hüter wurde – eigenen Worten zufolge als »bürgerlicher Historiker am Rande der DDR«¹ – Karlheinz Blaschke, zunächst im staatlichen Archivdienst, seit 1969 am kirchlichen Theologischen Seminar Leipzig als Dozent für Geschichte.

In Abgrenzung von dieser »bürgerlichen« Landesgeschichte wurde durch Karl Czok an der Universität Leipzig eine marxistische Regionalgeschichte konzeptioniert, die 1967 ein »Jahrbuch für Regionalgeschichte« begründete und die in den 1980er-Jahren von dem im Zuge der sogenannten Erbe-Diskussion neu erwachten Interesse an der Geschichte der Länder profi-

tierte. In diesem Kontext ist die von Karl Czok 1989 noch zu DDR-Zeiten herausgegebene, in einzelnen Kapiteln stark ideologisch geprägte »Geschichte Sachsens« zu sehen – die einzige in der DDR entstandene landesgeschichtliche Gesamtdarstellung, deren Erarbeitung nicht zuletzt dadurch möglich war, dass Sachsen über die gesamte DDR-Zeit hinweg über eine landesgeschichtlich arbeitende historische Kommission verfügte.² Ungeachtet dieser Kontinuitätsstränge blieb die Landesgeschichte eine Randdisziplin, und so gesehen bot erst der mit der Gründung der neuen Bundesländer zum Abschluss gelangende Prozess der Reföderalisierung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR neue Chancen für das Fach. Zunächst kam es dabei zur Einrichtung bzw. Neubesetzung landesgeschichtlicher Professuren an den Technischen Universitäten Chemnitz und Dresden sowie an der Universität Leipzig. Mit der Gründung des ISGV gelangte diese nach der Friedlichen Revolution eingeleitete Aufbauphase der Sächsischen Landesgeschichte 1997 zum Abschluss.³

Ähnlich wie die Landesgeschichte kann auch die Volkskunde in Sachsen auf eine lange Tradition zurückblicken. Zugleich war das Fach in der DDR durchaus positiv konnotiert. Namentlich der Begriff der »Volkskunst« wurde als Ausdruck der schöpferischen Aktivitäten der werktätigen Bevölkerung programmatisch aufgeladen – einerseits als Gegenmodell zur westlichen Popularkultur, deren beschleunigter Wandel nach 1945 als Dekadenzerscheinung und Amerikanisierungsphänomen apostrophiert wurde. Andererseits stand hinter dem Interesse an der Volkskunst das gesellschaftspolitische Leitbild von der klassenlosen Gesellschaft, in der sich Volks- bzw. Laienkunst und Berufskunst einander annäherten. Vor diesem Hintergrund war das Überleben des 1946 in Dresden gegründeten Instituts für Volkskunst und Volks-

brauch gesichert, mit dem an die 1926 gegründete Professur für deutsche Philologie und Volkskunde an der Technischen Hochschule Dresden angeknüpft wurde. Als 1952 an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ein Institut für deutsche Volkskunde eingerichtet wurde, blieb die Dresdner Forschungseinrichtung als Außenstelle erhalten. Nach der Friedlichen Revolution wurde sie im Zuge der Abwicklung der Akademie der Wissenschaften der DDR dann zwar aufgelöst, allerdings konnte sie als Arbeitsgruppe Volkskunde im Rahmen des Wissenschaftlerintegrationsprogramms weiterarbeiten und war zunächst dem Lehrstuhl für Sächsische Landesgeschichte an der Technischen Universität Dresden angegliedert. 1992 wandten sich ihre Mitglieder mit der Bitte an den Sächsischen Landtag, den Fortbestand ihrer Arbeit zu sichern. In ähnlichem Sinne äußerten sich auch die Gesellschaft für Ethnographie und der Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Zuvor schon, im September 1991, hatte Karlheinz Blaschke als erster Inhaber der neu gegründeten landesgeschichtlichen Professur an der Technischen Universität Dresden in einer dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst vorgelegten Denkschrift für die Einrichtung eines Forschungsinstituts für sächsische Geschichte plädiert.

Dies war der Hintergrund, vor dem das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst die Konzeption für ein sowohl die Landesgeschichte als auch die Volkskunde berücksichtigendes Forschungsinstitut erarbeitete. Dieses war einerseits als komplementäre außeruniversitäre Ergänzung zu den landesgeschichtlichen Professuren gedacht, um mittel- und langfristige Projekte zu realisieren, die im Rahmen des universitären Lehr- und Forschungsbetriebs nicht zu verwirklichen sind.

Andererseits sollte es die Tradition der – allerdings an keiner sächsischen Hochschule institutionalisierten – Volkskunde fortsetzen. In diesem Sinne bewahrt das ISGV als Kontinuitätsträger der Volkskunde in Sachsen auch deren materielles Erbe – eine Bibliothek von ca. 30 000 Bänden, wissenschaftliche Nachlässe etwa von Adolf Spamer oder Siegfried Kube, eine ca. 70 000 Dokumente umfassende Bildsammlung.

Die konzeptionelle Vorarbeit wurde dann zur Grundlage eines am 23. Mai 1996 gefassten Landtagsbeschlusses zur Gründung eines Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde. Die Sächsische Staatsregierung stimmte der Institutsgründung in ihrer Kabinettsitzung vom 25. März 1997 zu, im Mai 1997 schloss eine überregional zusammengesetzte Gründungskommission⁴ ihre Arbeit ab und legte Vorschläge zu Aufgabenstellung, Satzung und Personalstruktur des ISGV vor. In der Satzung vom 22. Oktober 1997⁵ wurde der Auftrag definiert, »die sächsische Geschichte in ihren historischen Räumen« sowie »volkskundlich die alltäglichen Lebenswelten, auch im Verhältnis zwischen regionaler Eingrenzung und kulturellem Austausch, bis zur Gegenwart« zu erforschen und die »Erschließung und Dokumentation der einschlägigen Quellen voranzutreiben«. Unter gleichem Datum wurde das ISGV in Dresden in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins errichtet. Mitglieder des Trägervereins des ISGV sind das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, die Universität Leipzig, die Technischen Universitäten Dresden, Chemnitz und Bergakademie Freiberg sowie das Sorbische Institut Bautzen, die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Als Organ des Trägervereins ist ein Kuratorium als Aufsichts-

gremium für alle grundsätzlichen Angelegenheiten des ISGV zuständig, in dem das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, die Technische Universität Dresden und die Universität Leipzig sowie ein Mitglied des Trägervereins vertreten sind.⁶ Die Tätigkeit des Instituts wird von einem Wissenschaftlichen Beirat begleitet, der sich aus international anerkannten Vertretern der Fächer Geschichte und Volkskunde zusammensetzt.⁷ Ergänzt wird diese Beratungstätigkeit durch Evaluierungen, die unter Hinzuziehung externer Gutachter bislang drei Mal – 2002, 2006 und 2017 – durchgeführt wurden; 2011 beantwortete das ISGV einen an die außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit Osteuropa-Bezug gerichteten umfangreichen Fragenkatalog des Wissenschaftsrats. 2016 wurde ferner eine Prüfung des Sächsischen Rechnungshofs abgeschlossen, die dem ISGV den verantwortungsvollen Umgang mit den zur Verfügung gestellten Mitteln bescheinigte.

Die Neuformierung der sächsischen Wissenschaftslandschaft in den 1990er-Jahren spiegelt sich in der Leitungsstruktur des ISGV insofern wider, als die Inhaber der Lehrstühle für Sächsische Landesgeschichte an der Technischen Universität Dresden und der Universität Leipzig gemeinsam das Direktorium des Instituts bzw. die Vorstandschaft des Trägervereins wahrnehmen. Gemäß Satzung werden die Direktoren in der Regel für vier Jahre vom Kuratorium bestellt und alternieren in zweijährigem Turnus in der Geschäftsführung. Das Gründungsdirektorium setzte sich aus den beiden Vorsitzenden der Gründungskommission, Walter Schmitz (Technische Universität Dresden) und Günther Wartenberg (Universität Leipzig), zusammen. In deren Nachfolge leiten Winfried Müller (Dresden) und Enno Bünz (Leipzig) seit 2000 bzw. 2002 das ISGV gemeinsam. Beide



Dresden, Zellescher
Weg 17 (»DrePunct«) –
seit 1998 Sitz des ISGV

Direktoren üben ihre Tätigkeit im ISGV nebenamtlich aus und sind daher in besonderem Maße auf die Unterstützung der Verwaltung und des geschäftsführenden Assistenten sowie der Leitungen der Bereiche Geschichte und Volkskunde angewiesen. Die Bereichsleitung liegt üblicherweise bei habilitierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Der anfänglich von Katrin Keller betreute Bereich Geschichte wird seit Februar 1999 von Martina Schattkowsky geleitet, die 2008 zur apl. Professorin in der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden ernannt wurde. Die Leitung des Bereichs Volkskunde lag zunächst bei Mi-

chael Simon, der im Oktober 2000 einem Ruf auf die Professur für Kulturanthropologie/Volkskunde an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz folgte. Nach der kommissarischen Leitungstätigkeit von Monika Kania-Schütz war von 2002 bis 2006 Johannes Moser als Leiter des Bereichs Volkskunde tätig, der dann auf den Lehrstuhl für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen wurde. Ihm folgte bis 2013 Manfred Seifert, mittlerweile Professor für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg. Seit 2014 wird der Bereich Volkskunde von Ira Spieker ge-

leitet, die 2015 an der Universität Jena habilitiert wurde.

Was die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrifft, so wurde der in der Planungsphase für das ISGV vorgesehene Personalstand aus Haushaltsgründen nicht erreicht. Im Augenblick sind beiden Bereichen acht wissenschaftliche Planstellen zugeordnet. Deren Inhaber arbeiteten zunächst, nach Bereichen getrennt, an zwei Standorten: die Volkskundler im Ständehaus im Zentrum Dresdens, die Historiker im Bürogebäude »Falkenbrunnen« in der Chemnitzer Straße. Seit August 1998 ist das ISGV in seiner Gesamtheit im Bürogebäude »DrePunct« am Zelleschen Weg 17 untergebracht.

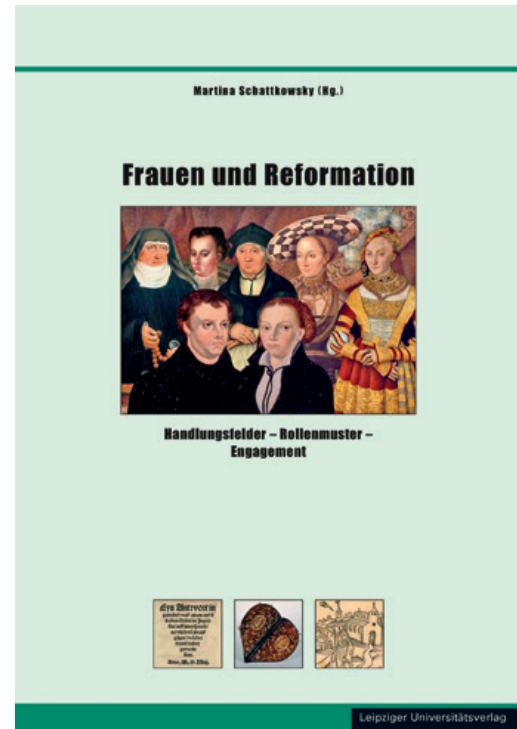
In seiner wissenschaftlichen Arbeit ist das ISGV bestrebt, seinem Satzungsauftrag durch eine Kombination von langfristig angelegten Projekten der Grundlagenforschung und mittelfristigen Arbeitsvorhaben nachzukommen und dabei zugleich das in der Satzung angesprochene Spannungsfeld von »regionaler Eingrenzung und kulturellem Austausch« vor allem mit den Nachbarländern auszuloten. Hierbei ist eine gewisse Fokussierung der Institutsarbeit auf das Länderdreieck Deutschland – Tschechien – Polen bzw. historisch gesehen Sachsen/Oberlausitz – Böhmen – Schlesien unverkennbar. In diesem Kontext führte das ISGV bereits 2007 mit finanzieller Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums des Innern und gemeinsam mit dem Schlesischen Museum Görlitz sowie dem Sächsischen Staatsarchiv das Projekt »300 Jahre Altranstädter Konvention – 300 Jahre schlesische Toleranz« durch; das ISGV war für die Erstellung einer zweisprachigen Begleitpublikation⁸ und für eine in mehreren Orten Polens und Deutschlands gezeigte Wanderausstellung verantwortlich. Aktuell spielen transnationale Kontakte, Formen der

Annäherung und Abgrenzung sowie damit verbundene wechselseitige Einflüsse in dem u. a. von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten Projekt »Kontaktzonen. Kulturelle Praktiken im deutsch-tschechisch-polnischen Grenzraum« eine hervorgehobene Rolle in der Institutsarbeit. Hier wird – nachdem 2017 erste Ergebnisse auf einer dreisprachigen Website präsentiert wurden⁹ – sicherlich auch in Zukunft ein wichtiger Forschungsschwerpunkt der Volkskunde im ISGV liegen. Ausdruck des Anliegens, Transferprozesse zwischen Sachsen und seinen Nachbarländern multiperspektivisch zu erforschen, war es auch, dass das ISGV wiederholt für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Polen und Tschechien als Gastgeber fungierte und über mehrere Jahre hinweg einen tschechischen Wissenschaftler zu seinen Mitarbeitern zählte, der insbesondere für ein in Ústí nad Labem geplantes Ausstellungsprojekt zur Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in Böhmen zuständig war. Auch die Beteiligung des ISGV an der 3. Sächsischen Landesausstellung zur via regia als der bedeutendsten Ost-West-Magistrale der Vormoderne stand im Zeichen der Analyse des transnationalen Güter- und Ideentransfers. Und nicht zuletzt ist, wenn es um internationale Perspektiven der Landesgeschichte geht, an die Einbindung des ISGV in die internationale Biografieforschung zu erinnern: 2012 wurde die Sächsische Biografie als erstes biografisches Regionalportal in das europäische Biographie-Portal integriert.¹⁰

Was die angesprochenen Langzeitprojekte betrifft, so sei für den Bereich Geschichte zunächst auf den Codex diplomaticus Saxoniae (CDS) hingewiesen,¹¹ der für den mitteldeutschen Raum wichtigsten Edition von Urkunden des Mittelalters. Nach jahrzehntelanger Unterbrechung des in den 1860er-Jahren begonne-

nen Vorhabens, in dessen Rahmen bis 1941 25 Bände vorgelegt wurden, wurde die Arbeit am CDS in den 1990er-Jahren wieder aufgenommen, wobei sich das ISGV und die Sächsische Akademie der Wissenschaften dieser Aufgabe gemeinsam annahmen. Die Akademie ist hierbei für den Hauptteil I »Urkunden der Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen« zuständig. Das ISGV hat mit den Urkunden des Zisterzienserklosters Altleitzsch und dem Urkundenbuch der Stadt Dresden bislang den Fokus auf den Hauptteil II, die urkundliche Überlieferung der Städte und geistlichen Institutionen in Sachsen, gerichtet. Nachdem 2009 bereits Band 1 der Papsturkunden des Sächsischen Staatsarchivs, Hauptstaatsarchivs Dresden erschienen war, rückte seit 2017 der Hauptteil III mit den päpstlichen Urkunden zur Geschichte Sachsens in den Mittelpunkt; hier werden zunächst die Originalurkunden des Hauptstaatsarchivs Dresden der Forschung zugänglich gemacht.

Eine nicht minder große editorische Herausforderung stellt das Projekt »Fürstinnenkorrespondenz in der Reformationszeit« dar, das sich zunächst die Edition der ausgesprochen schwer leserlichen Briefe der Herzogin Elisabeth von Sachsen – der lutherischen »Vorkämpferin« am katholischen Dresdner Hof ihres Schwiegervaters Herzog Georg – vorgenommen hat. Nach der Veröffentlichung des ersten Bandes (2010) mit den Briefen der Jahre 1505 bis 1532 präsentiert der 2017 erschienene zweite Band die Briefe der Jahre 1533/34 im Volltext. Zum Luther-Jahr 2017 und dem 500. Reformationsjubiläum wird durch die Korrespondenz einer der politisch und geistig einflussreichsten Reformationsfürstinnen ein vertieftes Verständnis des Reformationsgeschehens eröffnet. Zugleich wird damit auch der historischen Genderforschung ein wichtiger Impuls gegeben; flän-



kierend zum Editionsprojekt erschien 2016 der Tagungsband »Frauen und Reformation«. ¹²

Besonderer Rang unter den Langzeitprojekten des Bereichs Geschichte bzw. des ISGV insgesamt kommt der Sächsischen Biografie zu, deren Anfänge in die Konzeptionsphase des Instituts zurückreichen und die 2003 mit einer Präsentationsveranstaltung im Sächsischen Landtag erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Sächsische Biografie war von Anfang an als ergänzungsoffene Open Access-Publikation geplant worden, die 2005 freigeschaltet wurde. In der Gründungsphase des ISGV, als das Internet noch in den Kinderschuhen steckte, war das keine unumstrittene Entscheidung gewesen, die sich allerdings voll bewährt hat und mittlerweile auch von allen wichtigen Nationalbiografien praktiziert wird. Dass das ISGV bei der Präsentation seines perso-

nengeschichtlichen Lexikons zur sächsischen Geschichte eine Vorreiterrolle eingenommen hat, wird dabei durchaus anerkannt; die Einbindung in das europäische Biografie-Portal wurde bereits angesprochen, überdies ist die wissenschaftliche Leiterin des Projekts, Martina Schattkowsky, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und in diesem Rahmen für das Österreichische Biographische Lexikon zuständig. Mittlerweile sind in der Sächsischen Biografie ca. 11 600 Persönlichkeiten abrufbar, die in der Mark Meißen, in Kursachsen bzw. im Königreich Sachsen bis hin zum heutigen Freistaat Sachsen gewirkt haben. Annähernd 1 600 Einträge sind mit Volltextbiografien hinterlegt. Der Entschluss zur Online-Publikation schloss zwar alphabetisch geordnete, gedruckte Lexikonbände aus, war aber nicht mit dem vollständigen Verzicht auf das Buch gleichzusetzen. So waren von Anfang an Themenbände zu spezifischen Berufs- oder Sozialgruppen vorgesehen.¹³ Hier wurde mit dem 2014 vorgelegten Band »Dresdner Bibliothekarinnen und Bibliothekare« ein Anfang gemacht. Mit dem Sorbischen Institut in Bautzen und Cottbus wird ein Spezialband zu sorbischen Persönlichkeiten, der zweisprachig in deutscher und sorbischer Sprache erscheinen soll, vorbereitet.

Der Bereich Volkskunde konzentrierte sich gerade in der Gründungsphase des Instituts, die ja auch eine Phase der Rückfragen an die Vergangenheit des eigenen Fachs und der wissenschaftlichen Neuorientierung war, zunächst auf die Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde. Zugleich galt es, das eingangs angesprochene materielle Erbe der Volkskunde in Sachsen zu sichern. Hier verdient insbesondere der umfangreiche Teilnachlass des Germanisten und Volkskundlers Adolf Spamer Erwähnung,

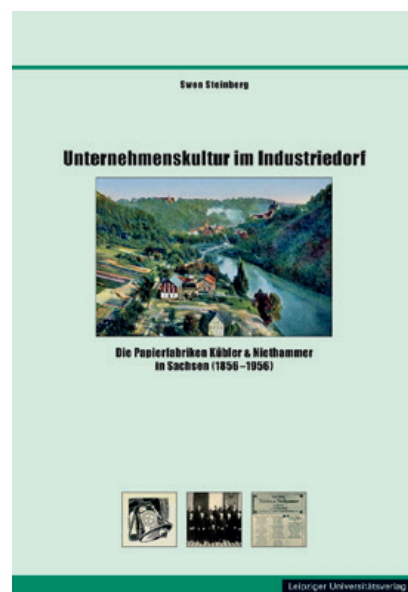
der nach dem Zweiten Weltkrieg in Dresden das Institut für Volkskunst und Volksbrauch gegründet hatte, das im Mai 1947 in Institut für Volkskunde umbenannt und der Technischen Hochschule Dresden angegliedert wurde. Der u. a. das Corpus der deutschen Segen und Beschwörungsformeln, Andachtsbilder und die sogenannte Weltkriegssammlung – Flugblätter, Feldpostbriefe, Postkarten etc. – beinhaltende Teil des Spamer-Nachlasses zog wiederholt das Interesse der internationalen Forschung auf sich, sodass 2017 ein Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt in Angriff genommen wurde. Wesentlich früher war dies bei den im ISGV archivierten Bildquellen der Fall. Als Pilotprojekt kam es hier in der Gründungs- und Frühphase des ISGV zu einer großangelegten, bis 2001 von der VolkswagenStiftung Hannover geförderten digitalen Erfassung von Bildmaterialien; historische Bestände wie die Sammlungen des Heimatwerks Sachsen sind hier ebenso zu nennen wie eine Gruppe von Bildquellen aus den Jahren 1994 bis 1996, die die Veränderungen der Nachwendezeit dokumentiert. Aktuell umfasst der Bestand ca. 150 000 Objekte, von denen ca. 60 000 frei im Internet abrufbar sind.

Das Bildarchiv arbeitet eng mit einem anderen Langzeitprojekt des Bereichs Volkskunde zusammen, dem Lebensgeschichtlichen Archiv für Sachsen (LGA), für das biografische und autobiografische Zeugnisse gesammelt und archiviert werden. Methodisch dem Forschungsansatz der kulturwissenschaftlichen Bewusstseinsanalyse verpflichtet,¹⁴ schlug sich die Arbeit am LGA in einer ganzen Reihe von Buchpublikationen nieder. Die Bandbreite reicht hier von Briefen eines Studenten aus der Frühzeit der Dresdner polytechnischen Bildungsanstalt über biografische Zeugnisse sächsischer Marionettenspieler bis hin zu Erinnerungen an Urlaub und Reisen in der DDR.¹⁵ Zugleich werden

die für das LGA gesammelten Quellen in einer Datenbank aufbereitet, die sukzessive und im Rahmen der daten- und urheberschutzrechtlichen Möglichkeiten als Online-Version zugänglich gemacht wird.

Zu diesen in der Verantwortung entweder des Bereichs Geschichte oder des Bereichs Volkskunde liegenden Projekten kam die Realisierung von Forschungsvorhaben hinzu, die die beiden Fachkulturen bewusst zusammenführen, um die Kombination der Disziplinen Landesgeschichte und Volkskunde unter dem Dach des ISGV zu nutzen. Ein entscheidender Impuls für diese interdisziplinäre Vorgehensweise war von der Bewilligung des Projekts »Ländlicher Alltag auf dem Weg in die Moderne. Sächsische und oberlausitzische Agrargesellschaften zwischen Rétablissement und 1. Weltkrieg (1763–1914)« durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ausgegangen. Zwischen 2006 und 2009 analysierten Ira Spieker und Elke Schlenker gemeinsam Umbrüche und längerfristige Wandlungsprozesse in der ländlichen Gesellschaft Sachsens, wobei die Handlungsfelder der lokalen Herrschaftspraxis, der familialen Strategien, der Konfliktkultur sowie der ländlichen Ökonomien im Zentrum des Interesses standen. Gerade weil Sachsen für den Untersuchungszeitraum gemeinhin als Industrieland wahrgenommen wird, wurde hier ein bislang kaum thematisiertes Forschungsfeld erschlossen.¹⁶

Der Ansatz, kulturwissenschaftliche Themen im Verbund von volkskundlicher und historischer Forschung zu bearbeiten, fand 2007 in einem weiteren Drittmittelprojekt seine Fortsetzung, das vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst anlässlich des Jahres der Geisteswissenschaften ausgelobt worden war. Unter dem Arbeitstitel »Migration und Toleranz. Historisch-volkskundliche Studien zur



Einwanderung im Grenzraum Sachsen, Böhmen und Schlesien während des 18. und 19. Jahrhunderts« wurde in einem sozusagen klassischen Begegnungsraum der Zusammenhang von sowohl konfessionell als auch ökonomisch bedingten Migrationsprozessen, Toleranzdiskursen und lebensweltlichen Formen des Miteinanders in einer Grenzregion analysiert; der Ertrag des Projekts wird durch zwei gewichtige Dissertationen dokumentiert.¹⁷ Und noch in einem weiteren, an diese mobilitäts- und migrationsgeschichtlichen Fragestellungen anknüpfenden Projekt kam es zu einer engen Verflechtung der Arbeit beider Bereiche des ISGV: »Sachsen: Weltoffen! Mobilität – Fremdheit – Toleranz« versuchte vor dem Hintergrund aktueller Migrationsdebatten und fremdenfeindlicher Aktivitäten Mobilitätsprozesse in eine historische Perspektive zu stellen und aufzuzeigen, dass Migration und die Begegnung mit Fremden gewissermaßen der historische Normalfall waren. Dass die freiwilligen oder erzwungenen Kulturkontakte vielfach auch von Ängsten begleitet wurden, zugleich aber für die historischen Akteure von Gewinn waren, wird dabei in einem weit gespannten Thementableau entfaltet, das vom mittelalterlichen Landesausbau bis hin zu Flucht und Vertreibung nach 1945 reicht. Die bewusst populärwissenschaftlich angelegten Essays erschienen zunächst als Open Access-Publikationen auf der Homepage des ISGV, 2016 dann – gedruckt mit Unterstützung des Geschäftsbereichs Gleichstellung und Integration des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz sowie des Sächsischen Ausländerbeauftragten – in Buchform.¹⁸

Nicht zuletzt am Beispiel der zuletzt genannten Projekte wird deutlich, dass sich das ISGV als landesfinanzierte außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Permanenz darum



bemüht, in Ergänzung zu seinem regulären Etat Drittmittel einzuwerben. Neben den bereits genannten Institutionen kann das ISGV auf die VolkswagenStiftung Hannover als Drittmittelgeber verweisen, die den Aufbau des Digitalen Bildarchivs über mehrere Jahre hinweg förderte. Ein Projekt zur Elitenbildung in Sachsen wurde mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung finanziert. Die DFG, die bereits im Zusammenhang mit dem Vorhaben »Ländlicher Alltag auf dem Weg in die Moderne« genannt wurde, förderte von 2009 bis 2012 das von Wolfgang Hesse durchgeführte fotohistorische Projekt »Das Auge des Arbeiters. Untersuchungen zur proletarischen Arbeiterfotografie am Beispiel Sachsens«. Des-

Ein zentrales
Forschungsthema:
Migration und
Mobilität

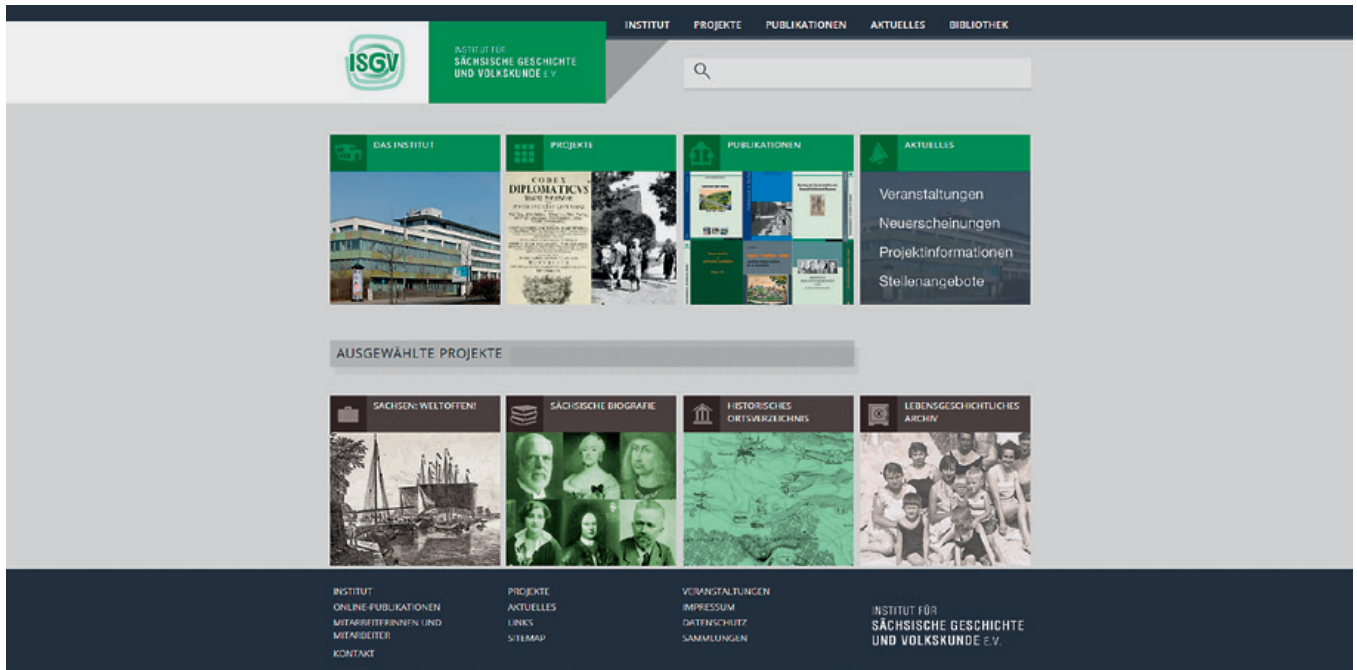
sen Ergebnisreichtum mündete ab 2013 in eine zweijährige Weiterförderung im Rahmen eines neuen DFG-Förderformats ein. Es handelte sich dabei um ein sogenanntes Erkenntnistransferprojekt, dessen Ziel es war, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Grundlagenforschung in praxisorientierter Absicht einer interessierten Öffentlichkeit zu vermitteln. Im konkreten Fall bedeutete dies die Präsentation der Forschungsergebnisse in drei Ausstellungen.¹⁹

Wenn es um Projektförderung durch Mittel geht, die zusätzlich zum regulären Institutsetat zur Verfügung gestellt werden, ist auf vorhabenbezogene Sondermittel etwa der Sächsischen Staatsministerien des Innern oder für Wissenschaft und Kunst zu verweisen. Auf diese Weise wurden die Neubearbeitung des Historischen Ortsverzeichnisses von Sachsen sowie 2009 der Beginn des Sächsischen Klosterbuchs ermöglicht. Und grundsätzlich gilt: Bei allen Erfolgen, die das ISGV bei der Einwerbung von Drittmitteln erzielte, muss gerade auch vor dem Hintergrund der deutlich gesunkenen Bewilligungsquoten der großen Förderinstitutionen betont werden, dass das Interesse des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst als des Zuwendungsgebers an der Arbeit des ISGV unverzichtbar ist. Fächer wie Geschichte und Volkskunde werden es im Wettbewerb mit anwendungsorientierten Wissenschaftsdisziplinen immer schwer haben, da sie jenseits aller notwendigen Pragmatik auf Sinnhorizonte verweisen, die zwar für die humane Qualität einer Gesellschaft unverzichtbar sind, die sich aber dem Geist der Rechenhaftigkeit entziehen.

Zugleich bedeutet dies natürlich auch, dass sich das ISGV sowohl gegenüber der wissenschaftlichen als auch gegenüber der allgemeinen, an Themen der Landesgeschichte und Volkskunde interessierten Öffentlichkeit in der

Pflicht sieht. Das Institut informiert deshalb ausführlich über seine Arbeit und steht vor allem mit Blick auf die Online-Projekte in einem intensiven Austausch mit den Nutzern seiner Forschungsergebnisse. Diesem Ziel dient zunächst einmal die zuletzt 2015 einem umfassenden Relaunch unterzogene Website des ISGV. Zusätzlich zu den unter www.isgv.de erhältlichen Informationen zur Institutsarbeit versendet das ISGV seit 2013 regelmäßig einen Newsletter »Aktuelles aus dem ISGV«, der über den E-Mail-Verteiler des Instituts ca. 600 Adressaten auf aktuelle Veranstaltungen und Publikationen hinweist.

Die Website des Instituts stellt zugleich umfangreiche wissenschaftliche Serviceleistungen zur Verfügung. So sind beispielsweise die älteren Bände des Codex diplomaticus Saxoniae, die von der internationalen mediävistischen Fachwelt intensiv genutzt werden, in digitalisierter Form einsehbar. Die Retrodigitalisierung, bei der das ISGV u. a. im Rahmen des Informationsportals Sachsen digital eng mit der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden kooperiert, ist freilich nicht der Markenkern des Instituts. Als solcher ist eher die vor allem am Beispiel der Sächsischen Biografie deutlich gewordene Tendenz zu bezeichnen, langfristig angelegte Projekte als Open Access-Publikationen zu konzipieren. Dies wiederum ist keineswegs gleichzusetzen mit einem Verzicht auf die klassischen Printmedien Buch und Zeitschrift. Das ISGV hat deshalb für die Präsentation und Veröffentlichung seiner Forschungsergebnisse von Anfang an eine Doppelstrategie mit einer sinnvollen wechselseitigen Ergänzung ›alter‹ und ›neuer‹ Medien verfolgt. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Historische Ortsverzeichnis von Sachsen (HOV), dessen Neubearbeitung durch Karlheinz Blaschke und Susanne Baudisch zunächst 2006 in



Buchform erschien. Bereits ab 2007 wurde dann eine inhaltlich überarbeitete und frei zugängliche digitale Version mit Verknüpfungen zu den amtlichen Dokumentationssystemen in Sachsen entwickelt. Seit 2008 steht das HOV online zur Verfügung und bietet – wie zuletzt mit dem vom Sächsischen Staatsarchiv realisierten Projekt »Sächsische Gerichtsbücher« – die Basis für die Verlinkung von ortsbezogenen Daten.

Was die Buchveröffentlichungen des ISGV betrifft, so ist die ›große‹ Schriftenreihe, die für Monografien sowie Tagungs- und Aufsatzbände vorgesehen ist, zweifelsohne das Flaggschiff. 2000 unter dem Reihentitel »Schriften zur sächsischen Landesgeschichte« begonnen, firmiert die im Leipziger Universitätsverlag erscheinende Reihe ab Band 5 (2002) unter dem Titel »Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde«. Damit soll die enge Verklammer-

ung der Bereiche Geschichte und Volkskunde im ISGV zum Ausdruck gebracht werden; die Herausgeberschaft wird vom Direktorium und den Bereichsleitungen gemeinsam wahrgenommen. Mittlerweile nähert sich die Reihe dem 60. Band, wobei keineswegs nur Eigenproduktionen des ISGV oder der Kooperationsuniversitäten Dresden und Leipzig aufgenommen werden. Vielmehr hat das Institut wiederholt auch Publikationsangebote aus anderen Bundesländern bzw. Universitäten aufgegriffen, sodass sich die Reihe als zentrales Publikationsforum für Qualifikationsarbeiten zur sächsischen Geschichte und Volkskunde etabliert hat.

Ergänzt wird die ›große‹ Institutsreihe seit 2004 durch eine ›kleine‹, mittlerweile auf fast 40 Bände angewachsene Schriftenreihe, die »Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde«. Mit ihr wurde dem Bedürfnis entsprochen, ein Publikationsforum

www.isgv.de: Das Institut legt seit seiner Gründung großen Wert auf seine Internet-Präsentationen

zur Dokumentation von Workshops, für Projekte mit kürzerer Laufzeit oder auch für akademische Abschlussarbeiten geringeren Seitenumfanges zu schaffen. Die 2004 begründete Reihe »Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde« ist hingegen für Quelleneditionen, Inventare und Dokumentationen wie das Historische Ortsverzeichnis oder die Fürstinnenkorrespondenzen in der Reformationszeit gedacht und ergänzt damit die für Monografien und Aufsatzsammlungen vorgesehenen Buchreihen. Und schließlich ist noch die 2007 begründete Reihe »Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens« zu erwähnen, die in Format und Gestaltung an den 2005 erschienenen Katalog der im Museum für Sächsische Volkskunst in Dresden gezeigten Ausstellung »Spurensuche. Einblicke in die Sammlungen des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde« anknüpft. In verständlicher Form und möglichst reich bebildert werden dort landesgeschichtliche und volkskundliche Themen, die einen gewissen Aktualitätsbezug haben oder von allgemeinem Interesse sind, behandelt. Wohl am besten wird das Anliegen dieser Reihe durch den bereits erwähnten Band »Sachsen: Weltoffen! Mobilität – Fremdheit – Toleranz« veranschaulicht.

Neben den Buchreihen sind den Bereichen Geschichte und Volkskunde schließlich noch die beiden Periodika »Neues Archiv für sächsische Geschichte« (NASG) und »Volkskunde in Sachsen« (ViS) zugeordnet. Zunächst als volkskundliche Zeitschrift der Arbeitsgruppe Volkskunde am Institut für Geschichte der Technischen Universität Dresden begonnen, wurde die ViS ab Heft 4 vom ISGV übernommen und fungierte einerseits als klassisches, aktuelle Forschungsbeiträge versammelndes Periodikum, zugleich war sie Publikationsforum für Quellen- und Tagungsbände bzw. thematisch

gebündelte Aufsatzbände. Indem für Letztere die ursprünglich nur für Publikationen des Bereichs Geschichte vorgesehene »große« Schriftenreihe des ISGV geöffnet wurde, konnte sich die ViS unter der Ägide von Johannes Moser als wissenschaftliche Zeitschrift mit Beiträgen zur Volkskunde Sachsens und des mitteldeutschen Raums profilieren, die zugleich auch die Forschungslandschaft des ostmitteleuropäischen Raums im Blick hat. In dieser Hinsicht sieht sich die ViS in der Tradition der Zeitschrift »Demos«, die 1960 gegründet worden war, um für die DDR die Ergebnisse der ethnografischen und folkloristischen Forschung der osteuropäischen Staaten zu erschließen. Die Auflösung wissenschaftlicher Institutionen nach 1989 hatten es der Chefredakteurin Brigitte Emmrich zuletzt immer schwerer gemacht, Beiträge aus den östlichen Nachbarländern zu akquirieren. Im Anschluss an die als eine Art Bestandsaufnahme anzusehende Tagung »Europäische Ethnologien im neuen Millennium«²⁰ (2001) fiel deshalb die nicht länger zu vermeidende Entscheidung, die Zeitschrift einzustellen.

Für das NASG, die Traditionszeitschrift der sächsischen Landesgeschichte, trat das ISGV bald nach seiner Gründung in die Verantwortung. Als Fortsetzung des von 1863 bis 1880 erschienenen »Archivs für sächsische Geschichte« von Hubert Ermisch begründet, nahm das NASG bis zu seiner kriegsbedingten Einstellung mit Band 63 (1942) einen anerkannten Platz unter den führenden landesgeschichtlichen Zeitschriften ein. Unter den eingangs angesprochenen Rahmenbedingungen der DDR-Zeit war an ein Wiedererscheinen der Zeitschrift nicht zu denken. Erst 1993, nach einer Unterbrechung von 50 Jahren, war es Karlheinz Blaschke möglich, das NASG neu zu begründen; in Anknüpfung an die alte Bandzählung erschien 1993 Band 64. Unter seiner Herausgeberschaft ge-



Festakt im Sächsischen
Landtag: 175 Jahre
Sächsische Verfassung
1831–2006

lang es rasch, der Zeitschrift in der Fachwelt erneut Anerkennung zu verschaffen. Seit 1999 wird das NASG dann in Verbindung mit dem ISGV herausgegeben und ist seither auch dort etatisiert. 2002 stimmte der Wiederbegründer der Einsetzung eines Herausbergremiums zu, sodass das NASG ab 2003 von Karlheinz Blaschke, Enno Bünz, Winfried Müller, Martina Schattkowsky und Uwe Schirmer herausgegeben wird; die Redaktion lag zunächst bei André Thieme, seit 2010 wird sie von Frank Metasch wahrgenommen.

Neben der kontinuierlichen Arbeit an den Langzeitprojekten, mittelfristig angelegten Arbeitsvorhaben und bewilligungsabhängigen Drittmittelvorhaben war und ist es das besondere Anliegen des ISGV, durch Tagungen und Vorträge den Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft sowie Kontakte mit der internationa-

len wie nationalen scientific community zu fördern und zu intensivieren. So führte das ISGV in der Vergangenheit gemeinsame Vortragsreihen mit der Evangelischen Akademie Meißen, dem von der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen geförderten Kathedralforum Dresden und dem Sächsischen Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden durch.

Ergänzt durch Vorträge zu besonderen Anlässen – 2006 fand beispielsweise ein in Verbindung mit dem Sächsischen Landtag und dem Sächsischen Staatsarchiv veranstalteter Festakt aus Anlass des 175. Jahrestags der Sächsischen Verfassung von 1831 statt –,²¹ war und ist das ISGV im Sinne des Wissenstransfers bestrebt, historische und volkskundliche Forschungsergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln. Diesem Zweck dient vor allem eine dichte Folge von Tagungen.²² Mittlerweile

kann auf annähernd 90 zwischen 1999 und 2017 durchgeführte Konferenzen, Kolloquien und Workshops verwiesen werden. Im Bestreben, möglichst viele Facetten und Epochen sächsischer Geschichte und Kultur zu präsentieren, reicht das thematische Spektrum im Bereich Geschichte von der Klosterkultur am Beispiel Altzelles bis zur Position Sachsens im Deutschen Bund, von der Erforschung der vorreformatorischen Frömmigkeit über die Rolle der Frauen in der Reformation, von der mittelalterlichen Ostsiedlung bis zu König Johann von Sachsen (1801–1873). Der Bereich Volkskunde befasste sich im Rahmen von Tagungen mit der medialen Alltagskultur ebenso wie mit Kultur, Identität und Symbolik der Montanregion Erzgebirge, mit dem Heimatdiskurs sowohl an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert als auch in der Gegenwart, der Geschichte der Arbeiterfotografie in den 1920er-Jahren, der lokalen Repräsentation von Industriekultur sowie kulturwissenschaftlichen Perspektiven auf Grenzen.

Bei der Durchführung dieser regional wie national und international jeweils auf beachtliches Interesse stoßenden Veranstaltungen – teilweise wurden Teilnehmerzahlen von 150 Personen erreicht – beschränkt sich das ISGV keineswegs auf den Institutsstandort Dresden. Vielmehr wird bewusst versucht, möglichst viele Städte Sachsens einzubinden: Annaberg, Bautzen, Chemnitz, Crimmitschau, Freiberg, Görlitz, Leipzig, Rochlitz, Torgau – diese durchaus noch erweiterbare Liste verdeutlicht das Interesse des Instituts an einer breiten regionalen Streuung seiner Aktivitäten hinlänglich. Dass 2017 mit der Tagung »Reformation als Kommunikationsprozess. Böhmisches Kronländer – Sachsen – Mitteleuropa« der Aktionsradius um Prag erweitert wurde, ist gerade im Hinblick auf den Auftrag des ISGV, kulturelle Austauschprozesse zwischen Sachsen und sei-

nen Nachbarländern zu erforschen, von besonderer Wichtigkeit. Kooperationspartner ist dort die Tschechische Akademie der Wissenschaften. Gerade im Tagungssegment ist diese partnerschaftliche Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und Verbänden von essentieller Bedeutung. Das zeigte sich beispielsweise 2005, als das ISGV sowohl die Jahrestagung des Arbeitskreises Bild Druck Papier²³ als auch den 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Dresden ausrichtete. Letzterer war die bislang größte organisatorische Herausforderung für das Institut, versammelten sich doch mehr als 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, um über das Thema »Grenzen & Differenzen. Zur Macht sozialer und kultureller Grenzziehungen« zu diskutieren; der Tagungsband konnte bereits im Folgejahr in den »Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde« vorgelegt werden.²⁴

Mit gleich mehreren landesgeschichtlich orientierten historischen Kommissionen – jenen Sachsen-Anhalts, Sachsens, Thüringens sowie der Preußischen Historischen Kommission – wurde 2015 in Merseburg eine Tagung zum Wiener Kongress und der 1815 gefundenen politischen Neuordnung des mitteleuropäischen Raums durchgeführt.²⁵ Ein wichtiger und verlässlicher Partner des ISGV war und ist der Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, wie u. a. durch Tagungen in Kloster Altzelle, auf Schloss Weesenstein und in Rochlitz belegt wird. Mehrfach kam es auch bereits zu Kooperationen mit der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Diese und die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) waren beispielsweise 2011 in Görlitz Partner bei der Durchführung der die 3. Sächsische Landesausstellung begleitenden Tagung »Menschen unterwegs. Die via regia und ihre Akteu-



2005: Das ISGV richtet den 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde »Grenzen & Differenzen. Zur Macht sozialer und kultureller Grenzbeziehungen« aus

re«. ²⁶ Gerade mit den SKD kam es in den letzten Jahren zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit: 2013 mit der in Schloss Hubertusburg durchgeführten Tagung zum Siebenjährigen Krieg und dem Hubertusburger Frieden, 2015 in Torgau mit einer Tagung zu Kurfürst August aus Anlass der 1. Nationalen Sonderausstellung zum 500. Reformationsjubiläum. ²⁷

Mit dieser zunächst über gemeinsame Tagungen erfolgenden Einbindung ins Ausstellungswesen ist ein Tätigkeitsfeld angesprochen, das weder in der Gründungskonzeption des ISGV vorgesehen war noch in der Institutsarbeit zunächst eine prominente Rolle spielte. Dies hat sich allerdings in den zurückliegenden Jahren grundlegend geändert, wobei das ISGV meist nicht selbst als »Macher« hervortrat, sondern vielmehr an Ausstellungskonzeptionen, wissenschaftlichen Begleittexten und Katalo-

gen maßgeblich beteiligt war. Ein erster wichtiger Schritt war hier die Beteiligung des Instituts an der Konzeptionierung und Realisierung einer historischen Ausstellungsebene im 2014 eröffneten Staatlichen Museum für Archäologie (smac) in Chemnitz. Für das ISGV war hier in enger Verbindung mit dem Landesamt für Archäologie seit 2008 Maike Günther zuständig. Auch nach der Eröffnung wurde die beratende Tätigkeit des ISGV fortgesetzt, etwa im Rahmen der 2016 gezeigten Sonderausstellung GELD.

Ein zweiter wichtiger Schritt für die Etablierung des ISGV in der Ausstellungsberatung war die Zusammenarbeit mit dem Collegium Bohemicum in Ústí nad Labem. In dem mit EU-Mitteln geförderten Projekt ging es um die »Entwicklung und Durchführung einer Konzeption für die Dauerausstellung zur Geschichte der Deutschen in den böhmischen Ländern«. Das ISGV brachte hier über seinen mittlerweile das Department of Anthropology an der Westböhmischen Universität Pilsen/Západočeská univerzita v Plzni leitenden Mitarbeiter Petr Lozoviuk seine Expertise ein; u. a. veranstaltete das ISGV in diesem Kontext 2012 die Tagung »Visualisierte Minderheiten. Probleme und Möglichkeiten der musealen Präsentation von ethnischen bzw. nationalen Minderheiten«. Nach Abschluss der Konzeptionierungsphase wird die Realisierung dieses Projekts unter Beteiligung von Ira Spieker, der Leiterin des Bereichs Volkskunde im ISGV, wieder verstärkt seit 2016 vorangetrieben. Martina Schattkowsky wiederum vertritt das Institut bei der seit längerem unter Federführung der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsens in Planung befindlichen Dauerausstellung zur Geschichte des sächsischen Adels, die 2021 in Schloss Nossen eröffnet werden soll.

Ein bereits abgeschlossenes Ausstellungsvorhaben war mit dem Projekt »Fremde – Hei-

mat – Sachsen« verbunden, das sich den durch Flucht und Vertreibung ausgelösten Bevölkerungsverschiebungen nach Ende des Zweiten Weltkriegs und der Schaffung sogenannter Neubauernstellen in Sachsen im Zuge der Bodenreform zuwandte. Neben einer wissenschaftlichen Publikation²⁸ und einem Praxisprojekt für die außerschulische Vermittlung der Arbeitsergebnisse im Museumsbereich konzipierten Ira Spieker und Uta Bretschneider zugleich eine projektbegleitende Wanderausstellung, die ab Oktober 2012 an wechselnden Orten Sachsens gezeigt wurde. Gleichfalls mehrfach – in den Mühlhäuser Museen, dem Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig und im Kulturhistorischen Museum Magdeburg – war 2013/14 die Ausstellung »Umsonst ist der Tod. Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation« zu sehen; hier war für das ISGV Enno Bünz an Ausstellungskonzeption und -katalog beteiligt.²⁹

Das bereits erwähnte Projekt zur Arbeiterfotografie visualisierte seine Arbeitsergebnisse in drei von Wolfgang Hesse kuratierten Ausstellungen in Zwickau (Max-Pechstein-Museum Kunstsammlungen Zwickau), Köln (Käthe Kollwitz Museum) und Dresden (Stadtmuseum).³⁰

Wenn vom Ausstellungsbereich die Rede ist, müssen schließlich noch die Landesausstellungen erwähnt werden. Hier war das ISGV durch Winfried Müller sowohl in die Vorbereitung und Durchführung der 3. Sächsischen Landesausstellung »via regia. 800 Jahre Bewegung und Begegnung«, die 2011 in Görlitz stattfand, als auch der 1. Brandenburgischen Landesausstellung »Preußen und Sachsen. Szenen einer Nachbarschaft« eingebunden, die 2014 in Schloss Doberlug gezeigt wurde. Mitwirkung an der Konzeption, Durchführung der ausstellungsvorbereitenden wissenschaftlichen Tagungen unter reger Beteiligung von Vortragenden aus dem ISGV und die Mitherausgabe der aus-



stellungsbegleitenden Essaybände³¹ zählten dabei zu den Aufgaben.

Dass der Vertreter des ISGV bei beiden zuletzt erwähnten Landesausstellungen auch als Mitglied bzw. stellvertretender Vorsitzender des jeweiligen Wissenschaftlichen Beirats fungierte, verweist auf die Mitwirkung von Direktorium und Bereichsleitung des ISGV in den einschlägigen Gremien. So ist Enno Bünz Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des smac, Ira Spieker gehört seit 2017 dem die Realisierung der Dauerausstellung zur Geschichte der Deutschen in den böhmischen Ländern begleitenden Wissenschaftlichen Beirat an, Martina Schattkowsky ist stellvertretende Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des Zentrums Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Winfried Müller ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Sorbischen Instituts in Bautzen und Cottbus. Die Vertretung des ISGV in der Mitgliederversammlung des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, im Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine oder in diversen Historischen Kommissionen sei hier nur noch cursorisch angeführt. Und wenn von der Einbindung des ISGV in die Wissenschaftslandschaft die Rede ist, ist ferner darauf aufmerksam zu machen, dass einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig Lehraufträge an den Universitäten Dresden, Leipzig und Jena übernehmen. Dazu kommen für die Außenwirkung keineswegs unwichtige wissenschaftliche Serviceleistungen, die das ISGV in den letzten Jahren auf Nachfragen der Medien sowie von privater und behördlicher Seite in nicht unerheblichem Umfang erbracht hat. Insgesamt hat sich – um noch einmal eine Formulierung aus dem eingangs zitierten Bericht über die 2017 durchgeführte Evaluierung des ISGV aufzugrei-



Das ISGV wirkte an der Konzeption und Durchführung der 3. Sächsischen Landesausstellung in Görlitz (2011) und der 1. Brandenburgischen Landesausstellung in Schloss Doberlug (2014) mit

fen – das Institut auf diese Weise seit seiner Gründung 1997 »zu einer zentralen, landeskundliche Kompetenzen bündelnden Institution entwickelt«, die nicht nur »fest in der sächsischen Wissenschaftslandschaft verankert« ist, sondern auch »sowohl national wie international in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit hervorragend aufgestellt« ist. Darauf wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ISGV aufbauen, wenn sie auch künftig mit ihren Publikationen im Internet und in Buchform, mit ihrer Vortragstätigkeit und mit der Durchführung von Tagungen über Geschichte und Kultur Sachsens informieren und dessen Überlieferung auf Dauer stellen.

Anmerkungen

- 1 Karlheinz Blaschke, Als bürgerlicher Historiker am Rande der DDR. Erlebnisse, Beobachtungen und Überlegungen eines Nonkonformisten, in: Karl Heinrich Pohl (Hg.), *Historiker in der DDR*, Göttingen 1997, S. 45–93.
- 2 Vgl. Reiner Groß/Helmar Junghans/Manfred Unger/Gerald Wiemers (Red.), *Geschichtsforschung in Sachsen*. Von der Sächsischen Kommission für Geschichte zur Historischen Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig 1896–1996, Stuttgart 1996.
- 3 Vgl. Winfried Müller, *Landes- und Regionalgeschichte in Sachsen 1945–1989*. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschichtswissenschaften in der DDR, in: Enno Bünz (Hg.), *100 Jahre Landesgeschichte (1906–2006)*. Leipziger Leistungen, Verwicklungen und Wirkungen, Leipzig 2012, S. 444 ff. Vgl. in diesem Band den Beitrag von Enno Bünz.
- 4 Die Kommission tagte unter dem Vorsitz des Prorektors für Bildung der Technischen Universität Dresden, Walter Schmitz, und des Prorektors für Lehre und Studium der Universität Leipzig, Günther Wartenberg. Im Einzelnen gehörten ihr an: Ingolf Bauer (Bayerisches Nationalmuseum, München), Wolfgang Brückner (Julius-Maximilians-Universität Würzburg), Michael Gockel (Forschungsstelle für geschichtliche Landeskunde Mitteldeutschlands, Marburg), Wilhelm Janssen (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), Konrad Köstlin (Universität Wien), Ferdinand Kramer (Katholische Universität Eichstätt), Karl-Siegbert Rehberg (Technische Universität Dresden), Konrad Vanja (Museum Europäischer Kulturen, Berlin), Hartmut Zwahr (Universität Leipzig).
- 5 Vgl. den Volltext der Satzung unter <http://www.isgv.de>; dort auch Informationen zur aktuellen Zusammensetzung der die Arbeit des Instituts begleitenden Gremien.
- 6 Zu den Mitgliedern des Kuratoriums seit Gründung des ISGV sowie zu den weiteren Gremien und ihrer personellen Zusammensetzung vgl. S. 222 f. Der/die Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats nimmt ohne Stimmrecht an den Sitzungen des Kuratoriums teil.
- 7 Zu den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats des ISGV vgl. S. 223.
- 8 Vgl. Frank Metasch, *300 Jahre Altranstädter Konvention – 300 Jahre schlesische Toleranz/300 Lat Ugody Altranztadzkiej – 300 Lat Śląskiej Tolerancji*, Dresden 2007.
- 9 Vgl. <http://www.bordernetwork.eu>.
- 10 Vgl. <http://www.biographie-portal.eu>.
- 11 Zum Projekt und den daraus hervorgegangenen Publikationen vgl. den Beitrag von Christian Schuffels in diesem Band.
- 12 Vgl. Martina Schattkowsky (Hg.), *Frauen und Reformation. Handlungsmuster – Rollen – Engagement*, Leipzig 2016. Zur Edition der Fürstinnenkorrespondenz vgl. den Beitrag von Jens Klingner in diesem Band.
- 13 Vgl. Martina Schattkowsky/Konstantin Hermann/Roman Rabe (Hgg.), *Dresdner Bibliothekarinnen und Bibliothekare*, Leipzig 2014.
- 14 Zu den einzelnen Bänden vgl. im Anhang »Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde«; zur methodischen Ausrichtung des Projekts vgl. Manfred Seifert/Sönke Friedreich (Hgg.), *Alltagsleben biografisch erfassen. Zur Konzeption lebensgeschichtlich orientierter Forschung*, Dresden 2009.
- 15 Zu den bibliografischen Einzelnachweisen vgl. im Anhang die Reihe »Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde«.
- 16 Vgl. den in der »Bausteine«-Reihe des ISGV erschienenen Band von Ira Spieker, *Kapital – Konflikte – Kalkül. Ländlicher Alltag in Sachsen im 19. Jahrhundert*. Mit Beiträgen von Uta Bretschneider und Nadine Kulbe, Dresden 2013.
- 17 In den »Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde« erschienen: Lutz Vogel, *Aufnehmen oder abweisen? Kleinräumige Migration und Einbürgerungspraxis in der sächsischen Oberlausitz 1815–*

- 1871, Leipzig 2014; Katrin Lehnert, Die Un-Ordnung der Grenze. Mobiler Alltag zwischen Sachsen und Böhmen und die Produktion von Migration im 19. Jahrhundert, Leipzig 2017.
- 18 Vgl. Enno Bünz/Winfried Müller/Martina Schattkowsky/Ira Spieker (Hgg.), Sachsen: Weltoffen! Mobilität – Fremdheit – Toleranz, Dresden 2016; sowie <http://www.isgv.de/aktuelles/sachsen-weltoffen>.
- 19 Vgl. den ausstellungsbegleitenden Band von Wolfgang Hesse (Hg.), Das Auge des Arbeiters. Arbeiterfotografie und Kunst um 1930, Leipzig 2014.
- 20 Vgl. hierzu den im ISGV erschienenen Sonderband Brigitte Emmrich/Johannes Moser (Hgg.), Europäische Ethnologien im neuen Millennium. Osteuropäische Ethnologien auf neuen Wegen – Abschied vom Referatenorgan DEMOS, Dresden 2002.
- 21 Vgl. Festveranstaltung »175 Jahre Sächsische Verfassung« am 4. September 2006, hrsg. vom Sächsischen Landtag (Veranstaltungen des Sächsischen Landtags 35), Dresden 2007.
- 22 Vgl. das Verzeichnis im Anhang, S. 215.
- 23 Vgl. Arbeitskreis Bild Druck Papier. Tagungsband Dresden 2005, hrsg. von Christa Pieske, Konrad Vanja, Detlef Lorenz und Sigrid Nagy, Münster u. a. 2006.
- 24 Vgl. Thomas Hengartner/Johannes Moser (Hgg.), Grenzen & Differenzen. Zur Macht sozialer und kultureller Grenzziehungen, Dresden 2005.
- 25 Vgl. den außerhalb der Institutsreihen erschienenen Tagungsband Ulrike Höroldt (Hg.), 1815: Europäische Friedensordnung – mitteldeutsche Neuordnung. Die Neuordnung auf dem Wiener Kongress und ihre Folgen für den mitteldeutschen Raum (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 13), Halle/Saale 2017.
- 26 Vgl. Winfried Müller/Swen Steinberg (Hgg.), Menschen unterwegs. Die via regia und ihre Akteure. Essayband zur 3. Sächsischen Landesausstellung [Görlitz, 21. Mai bis 31. Oktober 2011], Dresden 2011.
- 27 Vgl. Kurfürst August von Sachsen. Ein nachreformatorischer »Friedensfürst« zwischen Territorium und Reich, hrsg. von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde durch Winfried Müller, Martina Schattkowsky und Dirk Syndram, Dresden 2017.
- 28 Ira Spieker/Sönke Friedreich (Hgg.), Fremde – Heimat – Sachsen. Neubauernfamilien in der Nachkriegszeit, Beucha/Markkleeberg 2014.
- 29 Vgl. Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland. Katalog zur Ausstellung »Umsonst ist der Tod«, hrsg. von Hartmut Kühne, Enno Bünz und Thomas T. Müller, Petersberg 2013; vgl. ferner Enno Bünz/Hartmut Kühne (Hgg.), Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland. Wissenschaftlicher Begleitband zur Ausstellung »Umsonst ist der Tod«, Leipzig 2015.
- 30 Zum Ausstellungskatalog vgl. Anm. 19.
- 31 Vgl. Anm. 26; sowie Preußen und Sachsen. Szenen einer Nachbarschaft. Katalog zur 1. Brandenburgischen Landesausstellung, 2 Bde., hrsg. von Frank Göse, Winfried Müller, Kurt Winkler und Anne-Katrin Ziesak, Dresden 2014.